

Mittwoch, 22. Dezember 2004

## Rituale im Alltag beleben

Die Fachschule für Rituale bietet eine dreijährige Ausbildung zum Ritualleiter an

St. Gallen. «Rituale beseelen den Alltag», sagt Klaus Beeler. Er gehört zum Leitungsteam der Fachschule für Rituale in St.Gallen.

REGULA WEIK

«In unserem Leben ist vieles ritualisiert. Im Alltag ist uns das häufig nicht bewusst», sagt Klaus Beeler. So auch an Weihnachten. Der Baum ist gekauft und wird am 24. Dezember geschmückt. Danach wird gemeinsam gesungen, gut gegessen, Geschenke werden verteilt. «In vielen Familien wird das Weihnachtsfest jedes Jahr gleich gefeiert. Dennoch spricht keiner von Ritual», sagt Beeler. Die Familie müsse auch kein Weihnachtsritual «erfinden»; unbewusst gelebte Rituale sollten vielmehr «wieder belebt und beseelt» werden.

Sein Vorschlag für den Weihnachtsabend: «Jedes Familienmitglied schreibt für jedes einen Wunsch auf ein farbiges Stoffband, liest den Wunsch vor und hängt das Band dann an eine Leine - ähnlich einer tibetischen Gebetsfahne.» Rituale spielten sich häufig im Kleinen, Einfachen ab und trotzdem werde dadurch die Gemeinschaft intensiver erlebt, das Geschehen «berührter» gespürt - «dank des Austausches miteinander».

### Oft negativ besetzt

Beeler führt in St.Gallen eine therapeutische und supervisorische Praxis. Seit sieben Jahren setzt er sich intensiv mit Ritualen auseinander. Gleich lang gibt es das «Netzwerk Rituale». Beeler gehört zu dessen Gründern. «Darin sind ganz normale, seriöse Leute zusammengeschlossen, die Interesse und Begabung für die Gestaltung von Ritualen haben.» Seriös ist auch das nächste Stichwort: Viele Menschen sind verunsichert oder haben gar Angst, wenn es um Rituale geht. Rituale sind oft negativ besetzt und werden häufig mit Schwarzer Magie, Hexerei oder Sekten in Verbindung gebracht. Wie grenzt sich der Ritualgestalter gegenüber zweifelhaften Angeboten und Machenschaften ab? «Das Netzwerk Rituale bietet eine gewisse Garantie für seriöses Arbeiten», sagt Beeler. «Die Ritualleiterinnen und Ritualleiter, die ihm angehören, haben alle eine ethische Vereinbarung unterzeichnet.» Darin sind Verschwiegenheit, Achtung der Autonomie und Würde der Mitmenschen festgeschrieben - und eine Tarifstruktur für die Honorare festgelegt. «Wir grenzen uns vom Schamanischen ab», sagt Beeler. «Wir sind auch keine religiöse Gruppe und schon gar keine Sekte.»

### Ein neuer Beruf

Um die Gestaltung von Ritualen weiter «zu vertiefen und zu professionalisieren» gründete Beeler vor vier Jahren zusammen mit einer freiberuflichen Theologin, einer ehemaligen Kindergärtnerin und Frauen-Trainerin sowie dem Leiter einer Oberstufe die Fachschule für Rituale GmbH, St. Gallen. Vergangene Woche haben die ersten zehn Absolventinnen und Absolventen die dreijährige Ausbildung zur Ritualleiterin, zum Ritualgestalter abgeschlossen. «Keine geschützten Titel», sagt Beeler. «Doch ähnlich wie bei der Entwicklung der Sozialarbeit beginnt sich in der Arbeit mit Ritualen und Ritualgestaltung ein neuer Beruf zu bilden.» Viele Menschen, so Beeler, wünschten noch

immer Rituale, sei es zur Hochzeit, Taufe oder Beerdigung - «und das, obwohl sie längst aus der Kirche ausgetreten sind». Die einen Schulabgänger wollen denn auch freiberuflich als Ritualleiter tätig sein, die anderen versuchen, den Umgang mit Ritualen in ihren Berufsalltag einfließen zu lassen. «Selbst in der Wirtschaft ist das möglich», sagt Beeler. Auf den erstaunten Blick bekräftigt er: «In vielen Managements gibt es versteckte Rituale. Chefs haben oft ganz klare Vorstellungen, wie sich Mitarbeiter zu verhalten haben, wenn sie ein Gespräch mit ihnen wünschen.» Ähnliches gelte für das Baugewerbe. Spatenstich, Grundsteinlegung, Aufrichte seien Rituale, die heute häufig nicht mehr gebührend gepflegt würden.

### Verschiedene Kulturen

Die Ausbildung an der Fachschule für Rituale - sie ist in Blockkurse und Seminarien aufgeteilt - ist nicht auf eine Kultur begrenzt. «Viele Menschen leben die Riten und Bräuche der christlichen Kultur nicht mehr. Auf Rituale wollen sie dennoch nicht verzichten», sagt Beeler. Die Schule setzt sich daher auch mit verschiedenen Urkulturen (keltische, afrikanische, sibirische) auseinander. «Ritualgestalter arbeiten viel mit Symbolen», sagt Beeler. «Über eine symbolische Handlung nehmen wir bewusster wahr, was tatsächlich passiert.» So lässt er etwa bei einem Scheidungsritual ein Band durchschneiden - «für die ehemaligen Ehepartner ein intensiver, oft auch schmerzlicher Moment». Beeler nennt ein weiteres Beispiel: In der Arbeit mit Schülern beobachte er immer wieder, wie sich durch das Anzünden einer Kerze die Konzentration auf das Thema erhöhe. «Die Möglichkeiten symbolischer Akte werden häufig nicht ausgeschöpft.» Vor allem die christlichen seien nicht mehr stark im Alltag verankert. An Weihnachten bereits könnte sich das ändern.

[www.schule-fuer-rituale.ch](http://www.schule-fuer-rituale.ch)

## Arbeitsgruppe sucht Sparpotenzial

WATTWIL. Für den Gemeinderat Wattwil ist das letzte Wort in Sachen Regionalspital Toggenburg noch nicht gesprochen. Die Behörde ist mit der verfügten Schliessung der Abteilungen Geburtshilfe/Gynäkologie durch die St. Galler Regierung nicht einverstanden. Die daraus resultierenden Einsparungseffekte seien marginal, stellt die Gemeindebehörde in ihren jüngsten Mitteilungen fest. Dafür seien die Folgen aus betriebswirtschaftlicher, medizinischer, sozial- und familienpolitischer Sicht und im Hinblick auf wirksamere Sparpotenziale im Akutspital-Bereich nicht absehbar.

Der Gemeinderat Wattwil beauftragte deshalb eine bereits im Sommer tätig gewordene Arbeitsgruppe mit einer ganzheitlichen Analyse der regierungsrätlichen Beschlüsse. Zusätzlich soll ein Katalog vertretbarer, alternativer Sparvorschläge erarbeitet werden. Die zehnköpfige Gruppe soll ihre Argumente im Januar 2005 vorlegen. (red.)

## VCS begrüsst HGV-Anschlüsse

St. Gallen. Die VCS-Sektion St. Gallen/Appenzell begrüsst den Entscheid des Nationalrats, unser Land an das Europäische Hochgeschwindigkeitsnetz anzubinden. Der Nationalratsbeschluss stärke nicht nur die Stellung der Schweiz in Europa, sondern binde auch die Ostschweiz besser an das Schweizer Bahnnetz an. Diese Verbesserungen dürften aber nicht auf Kosten des Regionalverkehrs gehen, sagt der VCS. Es brauche häufigere und schnellere Verbindungen innerhalb der Ostschweiz, in den Grossraum Zürich und ins Ausland. Das Ostwind-Angebot sei in ein grenzüberschreitendes S-Bahn-System auszubauen, mit einem Halbstundentakt zwischen den wichtigsten Städten sowie mit Anschluss an leistungsfähige städtische Verkehrsbetriebe und an das Postautonet, so der VCS. Die jetzt gesprochenen Gelder dürften nicht bei Projekten der zweiten Etappe der Bahn 2000 wieder eingespart werden. (red.)

## RegionalJournal

## Ökumenische Tagung

Gossau. Die kirchlichen Werke Brot für alle und Fastenopfer stellen ihre Aktion 2005 unter das Motto «Wir glauben. Gewalt hat nicht das letzte Wort.» Am Samstag, 8. Januar, findet im Andreaszentrum in Gossau die traditionelle ökumenische Ostschweizer Impulstagung der beiden Hilfswerke statt. Hauptreferent ist laut Medienmitteilung der Brasilianer Fernando Enns, der seit Jahren im Bereich der Friedenstheologie und Gewaltfreiheit tätig ist. (red.)

## Erstes Neujahrsblatt

Eschenbach. Die Neujahrswanderung vom 8. Januar 2005 bildet den äusseren Rahmen für die erstmalige Herausgabe des «Eschenbacher Neujahrsblatts». Dieses neue Medium soll fortan von einer Arbeitsgruppe unter der Regie von alt Gemeinderatsschreiber Gottfried Kuster verfasst werden. (red.)

## Segnungs-Gottesdienst

St. Gallen. Das Forum Solidarität und Spiritualität Ostschweiz lädt am Sonntag, 23. Januar, zu einem Segnungs-Gottesdienst in die offene Kirche St. Leonhard ein. Der Anlass beginnt um 19 Uhr. Auch Nicht-Christen sind eingeladen. (red.)

# 13 schwarze Kisten voller Geschichte

«Werdenberger Jahrbuch» enthüllt Dokumente aus dem Glarner Archiv

*Erstmals berichtet das «Werdenberger Jahrbuch» über jene Dokumente, die die Glarner in schwarzen Kisten gelagert und sie den Werdenbergern vorenthalten hatten.*

Es war eine Art Sternstunde für die Werdenberger, als die Glarner endlich ihre Kisten öffneten und ab dem Jahr 2000 der Zürcher Historiker Paul Oberholzer vom Kanton St. Gallen den Auftrag erhielt, das Material zu erschliessen.

## Blick ins Untertanenleben

Das neueste «Werdenberger Jahrbuch» nimmt sich dieses Ereignisses ebenso an wie der für sein Einzugsgebiet äusserst bedeutsamen Geschichtsschreibung überhaupt: Von 1517 bis zum Ende der alten Eidgenossenschaft im Jahr 1798 standen die Werdenberger unter glarnerischer Hoheit. Darauf folgten dann 200 Jahre Kampf um die rund 3000 Dokumente zur Geschichte. Das Jahrbuch dokumentiert diesen Kampf. Zudem nutzt es die Chancen, die das nun leichter zugängliche Quellenmaterial bietet und erforscht in Zusammenarbeit mit jungen Historikern die Geschichte. Mit der «bisher umfassendsten und fundiertesten Darstellung des dramatischen Geschehens im Werdenberger Landhandel» wird ein erster wichtiger Beitrag zur Quellenauswertung geleistet, hält der redaktionelle Gesamtleiter Hans Jakob Reich nicht ohne Stolz fest. Im Werdenbergischen sei man insbesondere auch deshalb froh über die Öffnung der Dokumente in den «Werdenberger Kisten», als die Erinnerung an die Zeit der Glarner Herrschaft bei den Nachfahren der einstigen Untertanen vor allem in Grabs, Buchs und Sevelen «bis heute emotional belastet» sei, sagt Reich und folgert, Geschichte beschreibe eben nicht einfach das Vergangene, sondern wirke auch in die Gegenwart. Werdenberg ist dafür ein klassisches Beispiel. Immerhin haben die Glarner den Werdenbergern zum «Friedensschluss» eine Originalkiste geschenkt. Eine leere allerdings.

## Streitbare Professorin

Im zweiten Teil des Jahrbuches finden sich zahlreiche Artikel aus dem geschichtlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Werdenberg. Besonders interessant und ungewöhnlich sind zwei sich ergänzende Texte. Es geht um ein Bauernmädchen aus Salez und das Aussterben der Dinosaurier vor 65 Millionen Jahren: Gerta Keller heisst

das Mädchen und ist heute eine streitbare Professorin an der renommierten amerikanischen Universität Princeton. Die Geowissenschaftlerin lässt aufgrund ihrer Forschungsergebnisse weltweit anerkannte Lehrmeinungen als falsch erkennen. Im «Werdenberger Jahrbuch» porträtiert Hans Jakob Reich die ungewöhnliche Frau mit einem «fast unglaublichen» Lebensweg. Gerta Keller gibt zudem selber Aufschluss über ihre weltweit beachteten, im Werdenberg aber kaum bekannten Forschungsarbeiten. (lö)

Werdenberger Jahrbuch 2005, 18. Jahrgang, Herausgeber Historisch-Heimatkundliche Vereinigung des Bezirks Werdenberg, Verlag Buchs Medien, ISBN 3-905222-99-x, Fr. 48.-

## Wahlbeschwerden erledigt

Eschenbach. Die Gemeindewahlen in Eschenbach hatten ein doppeltes Nachspiel. Ein Einwohner wollte Mängel an der Wahlanleitung festgestellt haben und erhob deshalb Beschwerde bei der Regierung. Ein anderer Einwohner glaubte, der Gemeindepräsident habe das Amtsgeheimnis verletzt und erstattete Strafanzeige.

Beide Fälle sind nun erledigt. Die Beschwerde wurde bereits im Oktober zurückgezogen - das, obwohl «ergänzende, klärende Erläuterungen» zur Wahlanleitung angezeigt gewesen wären, wie der Gemeinderat schreibt. Ebenfalls entschieden hat inzwischen die kantonale Anklagekammer: Gegen den Gemeindepräsidenten wird kein Strafverfahren eröffnet, weil es am eingeklagten Tatbestand der Amtsgeheimnisverletzung fehle. (rw)

Anzeige

Copyright © St.Galler Tagblatt  
Eine Publikation der Tagblatt Medien